

wähne das um deswillen, damit man nicht glaubt, daß dieser Frage hier weniger Aufmerksamkeit geschenkt würde, als in Preußen. Ich entsinne mich nicht gleich, auf welchem Landtage; aber es haben sicher ganz ausführliche Verhandlungen über die Art und Weise, wie die Submissionen zu erfolgen haben, stattgefunden.

Ich theile vollständig die Ansicht des Herrn Abg. Bönnisch, daß eine ganz feste Regel sich in dieser Beziehung nicht aufstellen läßt. Ich möchte aber auch glauben, daß das seither von der Regierung befolgte Princip zu begründeten Klagen keinen Anlaß gegeben hat. Wenigstens sind in den letzten Jahren Klagen an die Regierung nur in äußerst seltenen Fällen gelangt und einzelne Klagen werden immer eingehen, weil Diejenigen, welche bei einer Submission nicht berücksichtigt worden sind, stets geneigt sein werden, die Gründe nicht als stichhaltig anzuerkennen, aus welchen sie den Zuschlag nicht erhalten haben. Die Regierung geht davon aus, daß zunächst die nöthige Qualification und eine sichere Garantie für die gute Ausführung zu verlangen, im Uebrigen aber bei gleicher Qualification dem Billigsten die Submission zu erteilen ist, und einen andern Grundsatz wird man auch nicht aufstellen können. Im Uebrigen meine ich, daß bei gleichen Preisen Diejenigen den Vorzug verdienen, die sich am Orte befinden. Aber wenn man stets die Letzteren vorziehen wollte, würde man in kleineren Städten für die betreffenden Gewerbetreibenden ein Monopol schaffen.

Präsident Dr. Haberkorn: Wenn Niemand weiter das Wort begehrt . . . Herr Abg. Seyer!

Abg. Seyer: Meine Herren! Auch ich sehe mich in die Lage versetzt, einige Worte hierzu zu sprechen. Es ist sehr richtig, wie der Herr Abg. Bönnisch sagt, daß eine feste Regel wohl nicht herzustellen ist, so lange der Staat kapitalistisch wirthschaftet. Aber man kann billiger Weise verlangen, daß dies Submissionsunwesen nicht von Staatswegen betrieben wird, das heute so schwer auf den Arbeitern besonders lastet. Es sind die kleinen Handwerker, wie Herr Abg. Weßlich hervorgehoben hat, und besonders aber die Arbeiter, die unter diesem Submissionsunwesen zu leiden haben. Denn wenn die billigste Offerte angenommen wird, so ist sicher, daß es für den Unternehmer doch einen befriedigenden Gewinn abwirft. Er wird sich entschädigen durch eine niedrigere Lohnzahlung. Unter diesem Submissionsunwesen sind eben die Löhne verringert worden und dann wäre von Seiten der Kammer darauf hinzuwirken, daß, wenn eine Regelung dieser Verhältnisse stattfinden soll, man in Zukunft auf diejenigen Orte Rücksicht nimmt, wo die Lage der Arbeiter eine ganz besonders gedrückte ist. Es ist unsere Ansicht, daß der

Staat hier eingreifen könnte, um sozusagen eine Lohnregelung schon vorzunehmen. Aber wir leben heute in Verhältnissen, die uns nahe legen, daß der Staat nur kapitalistisch wirthschaften kann, weil die Majorität der Parlamente selbst schon darauf hindrängt, daß der Staat kapitalistisch wirthschaftet, mit größtmöglichstem Gewinn, und unter diesem Gewinn hat natürlicher Weise der Arbeiterstand am meisten zu leiden. Es ist zu wünschen und zu hoffen, daß, wie der Herr Finanzminister zugestanden hat, in Zukunft auf die Lage der Arbeiter bei diesen Submissionen mehr Rücksicht genommen wird.

Präsident Dr. Haberkorn: Wenn Niemand weiter das Wort begehrt, schließe ich die Debatte. — Der Herr Referent! (Verzichtet.)

„Genehmigt die Kammer in der Einnahme Titel 1 der Vorlage gemäß mit einem Jahresbetrag von 1150 Mark?“

Einstimmig: Ja.

„Bewilligt die Kammer in den Ausgaben Titel 2 bis 8 der Vorlage mit 142,500 Mark, mithin mit einem jährlichen Zuschusse von 141,350 Mark?“

Einstimmig: Ja.

Wir kommen zu Cap. 81, Bauverwaltereien. — Es begehrt hierzu Niemand das Wort.

„Beschließt die Kammer, in der Einnahme Cap. 81 mit einem Jahresbetrag von 300 Mark zu genehmigen?“

Einstimmig: Ja.

„Und in der Ausgabe mit einem Jahresbetrage von 76,440 Mark, mithin mit einem Jahreszuschuß von 76,140 Mark zu bewilligen?“

Einstimmig: Ja.

Wir kommen zu Cap. 82, Albrechtzburg in Meissen. — Der Herr Referent!

Referent von Carlowitz: Meine Herren! Es hat sich hier ein Druckfehler eingeschlichen; es muß auf Seite 17 des Berichtes Zeile 3 von unten statt „200 Mark“ „2000 Mark“ stehen.

Präsident Dr. Haberkorn: Insofern sonst Niemand das Wort begehrt, frage ich die Kammer:

„Will sie in der Einnahme Titel 1 mit einem Jahresbetrag von 12,600 Mark genehmigen?“

Genehmigt.